

KATHRYN FOX

Warte, bis es dunkel wird

Buch

Nach drei Monaten Traumabewältigung kehrt Detective Kate Farrer in den Dienst zurück. Ihr zur Seite gestellt wird ein Kollege aus der Mordkommission, Oliver Parke. Der erste Fall für das frischgebackene Ermittlerduo ist schockierend. Eine junge Frau wurde ermordet und bis zur Unkenntlichkeit verbrannt aufgefunden. Die gerichtsmedizinische Untersuchung ergibt, dass die Frau vor kurzem entbunden hat. Doch von dem Baby fehlt jede Spur. Kate und Oliver ist klar, dass das Kind in höchster Gefahr ist. Deshalb machen sie sich fieberhaft auf die Suche nach dem Baby. Und noch ein zweiter Fall bereitet Kate Kopfzerbrechen: Ein junges Mädchen ist auf mysteriöse Weise verschwunden. In ihrer Wohnung finden Kate und Oliver Nacktfotos und Drogen. Handelt es sich hier vielleicht um ein *date rape* mit tödlichem Ausgang? Der Verdacht fällt auf Mark Dobbie, einen obsessiven Verehrer der Schwester der Verschwundenen. Und dann verbrennt auch noch ein Querschnittsgelähmter in seiner Wohnung. Während die beiden Ermittler immer noch verzweifelt nach dem Baby suchen, verdichten sich Hinweise, die einen Zusammenhang der drei grausigen Taten nahelegen ...

Autorin

Kathryn Fox ist Ärztin und freie Medizinjournalistin. Sie lebt in Sydney und schreibt gerade an ihrem nächsten Roman.

Von Kathryn Fox außerdem lieferbar:

Nachts, wenn du nicht schlafen kannst (36360)

In deinen schlimmsten Träumen (36636)

Kathryn Fox

Warte, bis es
dunkel wird

Roman

Aus dem australischen
Englisch von Fred Kinzel

blanvalet

Die australische Originalausgabe erschien 2007
unter dem Titel »Skin and Bone«
bei Pan Macmillan Australia, Sydney.



Mix
Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften
Zert.-Nr. SGS-COC-1940
www.fsc.org
© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier
Holmen Book Cream liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

1. Auflage

Deutsche Erstausgabe März 2008 bei Blanvalet,
einem Unternehmen der Verlagsgruppe
Random House GmbH, München

Copyright © der Originalausgabe 2007 by Kathryn Fox
Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2008 by
Verlagsgruppe Random House GmbH

Umschlaggestaltung: HildenDesign, München

Umschlagmotive: © Shutterstock/Eigenarchiv HildenDesign
Redaktion: Ilse Wagner

LW · Herstellung: Heidrun Nawrot

Satz: deutsch-türkischer fotosatz, Berlin

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-442-36858-7

Printed in Germany

www.blanvalet.de

Für Kerrie und Pips

1

Kate Farrer bemühte sich verzweifelt, die Wagentür zu öffnen. Die Muskeln in ihrer Brust zogen sich wie ein Schraubstock zusammen. Wenn sie nur mehr Luft bekäme. Ihre verkrampten Finger wühlten im Handschuhfach, eine Karte und ein Interstate-Führer landeten auf dem Boden.

Ihr Puls ging unregelmäßig, und sie musste alle Kraft aufbieten, um sich auf die Aufgabe zu konzentrieren, doch endlich fand sie die Tüte. Sie vergrub Mund und Nase in der Öffnung und atmete ein, dann aus, zählte, zwei, drei, vier. Das Papier knisterte bei jedem Atemzug. Die Luftzufuhr war langsam, aber beruhigend. Die Benommenheit begann nachzulassen, während Kates Muskeln den Griff um ihren Brustkorb lockerten.

Reiß dich zusammen! Zorn durchflutete sie nun, und ihre Faust musste mit einem schmerzhaften Hieb auf das Lenkrad dafür büßen. Trotz der drei Monate Beurlaubung war das Trauma frisch wie eh und je. Sie hatte zwei Möglichkeiten – Opfer bleiben oder sich durchbeißen und überleben. Bis heute hatte sie hart, verdammt hart, dafür gearbeitet, zu überleben.

Ein Feuerwehrmann, der am Beifahrerfenster vorbeiging, erschreckte sie. Sie stopfte die Tüte in das Handschuhfach zurück, klappte den Deckel zu und rieb sich den Handballen. Zwölf Wochen lang hatte sie sich bemüht, mit negativen Emotionen klarzukommen. Im Augenblick fühlte sich

ihr Magen an wie eine Wäscheschleuder mit einer Katze darin. Das Schlimmste war das Gefühl, nicht Herrin der Lage zu sein, nicht zu wissen, wann die Paniksymptome wieder die Oberhand gewinnen würden.

Sie wusste, sie schaffte es jetzt oder nie. Detective Sergeant Kate Farrer holte noch zweimal tief Luft, dann riss sie die Tür auf und stieg aus dem Wagen. Rauch brannte ihr in der Nase, der Geruch nassen, verkohlten Holzes hing schwer in der Luft. Der kleine graue Betonbau am Ende des von Bäumen gesäumten Moat Place hatte nur noch wenig Ähnlichkeit mit seinen Nachbarn. Von der linken Hälfte standen lediglich die Außenwände der Zimmer. Sie waren schwarz vor Ruß, der durch die zerbrochenen Fenster ins Freie gedrungen war. Das Geräusch berstenden Glases ließ eine Gruppe von Feuerwehrleuten zur Seite des Hauses eilen. Flammen schlugen aus dem Fenster und entzündeten das überstehende Dach.

Kate hielt gebührenden Abstand und sprach in ein kleines Aufnahmegerät, während Feuerwehrmannschaften mit Schläuchen von innen und außen Wasser auf die Flammen spritzten, um sie zu löschen. Obwohl sie mindestens fünfzehn Meter von den Flammen entfernt war, kribbelte ihr Gesicht von der Hitze.

Sie dachte an ihren Psychologen. Er machte sich lustig über sie, als er die Verknüpfung von Denken und Fühlen als »typisches Polizistendenken« definierte. Die Ironie dieser Analogie fiel ihm nicht auf. So viel zu professionellen Einsichten. »Stellen Sie sich eine belastende Situation vor, und fragen Sie sich: ›Was kann schlimmstenfalls passieren?‹ Dann fragen Sie sich, wie wahrscheinlich es ist, dass dieser Fall eintritt.«

Das Problem war nur, dass Kate genau wusste, was ihr

im Dienst passieren konnte und wie wahrscheinlich dies war. Sie hatte die Hölle durchgemacht, als ein Psychopath sie tagelang gefangen hielt, und sie litt immer noch unter Alpträumen und Flashbacks. Ein Ausdruck, ein Geruch oder Klang, der sie an ihren Entführer erinnerte, konnte sie binnen Sekunden in ein schluchzendes Häufchen Elend verwandeln. Nun war ihre Beurlaubung beinahe zu Ende, und man hatte sie gebeten, wegen Personalmangels vorzeitig zurückzukehren. Polizeiarbeit war das, was sie bis zu der Entführung immer am besten gekonnt hatte.

Sie stellte sich vor, wie ein Feuerwehrmann mit dieser Frage umgehen würde, die darauf abzielte, Angstursachen herunterzuspielen. Das Schlimmste, was einem von ihnen geschehen konnte, war, dass er eines Tages zur Arbeit ging, bei einem Brand im Einsatz war und an Ort und Stelle urnenfertig zu Asche verbrannte. So viel zu Polizeipsychologen. Manche Neurosen waren eben verständlich, vor allem bei Notdiensten. Die Schwierigkeit, wie sie nur allzu gut wusste, bestand darin, sie zu beherrschen.

Bleib ruhig, du schaffst es. Zurück zu den grundlegenden Dingen. Arbeite dich von außen nach innen durch den Tatort.

Trotz des einsetzenden leichten Nieselregens schwelten Teile des Gartens weiter. Die Castle Hill Road war größtenteils mit Absperrband abgeriegelt, um die Zahl der Schaulustigen zu beschränken. Sanitäter warteten an ihre Fahrzeuge gelehnt. Zwei andere weiße Limousinen parkten zusammen mit einem Feuerwehrauto und einem Kombi der Spurensicherung vor dem Grundstück.

Kate sah den Van eines Fernsehsenders an dem blau-weißen Band eintreffen. Die verdammten Reporter waren wie Abschleppwagen und Schmeißfliegen. Je übler das Gemet-

zel, desto schneller tauchten sie auf, und desto rascher vermehrten sie sich. Der Ärger über sie war Kate eher vertraut als das Gefühl der Verletzlichkeit. Sie sah sich nach ihrem neuen Partner um, während sie weiterdiktierte.

»Um acht Uhr dreißig sind noch vier lokale Polizeibeamte am Tatort im Einsatz. Brandermittler sind anwesend. Die Pressemeute fängt an, ihr Glück zu versuchen.«

»Detective Sergeant Farrer?«

Ein schlanker, hochgewachsener Mann im grauen Anzug rückte seine fliederfarbene Krawatte zurecht. Das blonde Haar war kurz geschnitten, ohne allzu militärisch zu wirken. »Oliver Parke«, sagte er und streckte eine Hand aus. In der anderen hielt er zwei Becher Kaffee in einem Pappkarton. »Guten Tag, schön, Sie kennenzulernen.«

Kate war in der Vorwoche, als man sie bat, ihre Beurlaubung abzukürzen, über ihren neuen Partner unterrichtet worden. Die seit längerem bestehenden Probleme der Einheit mit Unterbesetzung und altmodischen Ermittlungsmethoden hatten zur Rekrutierung von frischem Blut geführt, hauptsächlich Akademikertypen. Das Letzte, was sie gebrauchen konnte, war ein unerfahrener Partner, der anstelle von gesundem Menschenverstand ein Universitätsdiplom besaß, ohne Bezug zur realen Welt. Aber sie hatte kein Mitspracherecht bei der Sache und wollte im Augenblick nur zu wohltuender Routine zurückfinden.

Sie schüttelte dem frisch beförderten Detective Constable die Hand und bemerkte den kräftigen Griff. Er war offensichtlich bemüht, einen guten ersten Eindruck zu machen.

»Ich war so frei, da ich direkt an diesem Kaffeehaus vorbeikam. Einer ist schwarz, der andere mit Milch.«

Kate, deren Mund trocken war, musste zugeben, dass sein Timing stimmte. Sie nahm den schwarzen Kaffee.

»Danke, aber machen Sie's nicht zur Gewohnheit.«

Sie mochte dieses kumpelhafte »Ich bin dran, du bist dran« nicht. Partner gingen auch nicht gemeinsam aufs Klo, warum sollten sie immer zusammen Kaffee trinken?

»Wie viele Fälle haben Sie schon bearbeitet?«

»Wenn Sie Mordfälle meinen, zwei bisher. Das hier könnte der dritte sein.« Er ließ kaum wahrnehmbar die Luft aus den Lungen entweichen.

Kate spürte, wie sie dasselbe tat.

»Wie war Ihre Arbeitspause?«

Detective Farrer hatte keine Geduld für Small Talk. Banale Gespräche waren etwas, dem sie unbedingt aus dem Weg zu gehen suchte, zuletzt mehr denn je.

»Was wissen Sie bisher über den Tatort?« Kate war sich nicht sicher, ob sie ein spöttisches Grinsen über das Gesicht ihres Partners huschen sah. Er hatte wahrscheinlich Geschichten über sie gehört. Wenn sie vom Inspector kamen, dürften sie positiv gewesen sein, aber alles, was von den männlichen Detectives stammte, war sicherlich weniger schmeichelhaft.

»Das Feuer ist so gut wie unter Kontrolle. Ein Bauingenieur untersucht das Haus nach strukturellen Schäden. Die Jungs vom hiesigen Revier haben die Straße abgeriegelt, wie Sie sehen.«

Die mit Pyjamas bekleideten Nachbarn zischelten missbilligend und redeten eifrig mit einem Kamerateam, das sich an der Kreuzung drei Häuser weiter über die Abspernung beugte. Sie würden Zeugenaussagen senden, ehe die Polizei Gelegenheit fand, die Leute zu befragen.

»Sorgen Sie dafür, dass wir das gesamte Filmmaterial bekommen«, sagte Kate ein bisschen zu schroff. Sie musste ruhiger werden. Sie sollte die Ermittlung leiten, und dazu

musste sie sich unter Kontrolle haben. Der einzige Vorteil der Medien bestand darin, dass sie oft entscheidende Informationen auf Film bannten. »Und wir müssen alle Zeugen befragen. Jeden, der ein Amateurvideo oder digitale Fotos gemacht hat. Und vergessen Sie nicht, die Handys nach Bildern zu überprüfen.«

Sie fühlte sich allmählich wohl bei den altbekannten Abläufen.

»Gibt es Überlebende?«

Oliver schüttelte den Kopf. »Offenbar gibt es eine Leiche auf einem Bett. Die Feuerwehrleute haben sie an Ort und Stelle liegen lassen.«

Kate nickte und trank von ihrem Kaffee. Hätte die geringste Chance bestanden, ein Leben zu retten, dann hätte die Feuerwehr das Opfer aus dem Haus geholt. Das hieß, es musste in einem ziemlich üblen Zustand sein. Früher dachte sie, dass der Feuertod einer der schlimmsten sein müsse, bevor sie entdeckte, wie es war, gefoltert zu werden. Das einzig Beruhigende an einem Hausbrand war, dass einen die giftigen Gase wahrscheinlich eher töteten als Hitze oder Flammen. Leichen spürten wenigstens keinen Schmerz.

»Wir warten also auf grünes Licht von dem Bauingenieur?«

Oliver nickte. »Er ist immer noch dabei, festzustellen, ob wir gefahrlos hineingehen können.« Er räusperte sich, ehe er sich in die Aufzählung der Fakten stürzte, die er bisher ermittelt hatte.

»Das Haus gehört einem Doktor Gorman und seiner Frau, aus Mosman. Sie haben es ursprünglich als Geldanlage gekauft und beabsichtigten, es abzureißen und neu zu bauen. Und ehe Sie fragen – seine Sekretärin sagt, er ist gerade in Nepal und in den nächsten Tagen nicht erreich-

bar. Anscheinend ist er in Krankenhäusern dort karitativ tätig, aber ich weiß nicht, ob seine Frau ihn begleitet.«

Ein blauer Monaro hielt hinter Kates Wagen. Dr. Peter Latham, der forensische Pathologe, stieg aus.

»Schön, dass Sie wieder da sind«, sagte er lächelnd durch seinen Salz-und-Pfeffer-Bart. »Sie wurden vermisst.«

»Danke«, war alles, was Kate herausbrachte. Sie respektierte Peter Latham und wollte ihn nicht kränken. Aber wenn er irgendeine Plattitüde über ihre Beurlaubung sagen würde, konnte es gut sein, dass sie ihn anfuhr oder in Tränen ausbrach.

»Das ist Oliver Parke. Er ist noch ziemlich neu im Morddezernat«, fügte sie an, in der Hoffnung, die Aufmerksamkeit auf ihn zu lenken.

»Wir haben uns bereits kennengelernt«, sagte Peter und holte alles mögliche Zeug aus seinem Kofferraum. Er stieg in einen weißen Kunststoffoverall. »Was macht die Familie?«

»Sie wächst stündlich. Jetzt sind es nur noch vier Wochen.« Oliver strahlte.

Ein Fahrzeug des forensischen Dienstes bog auf den letzten freien Platz am Ende der Straße ein.

Der Spurensicherungsbeamte John Zimmer schälte sich aus dem Fahrersitz und setzte sich eine Baseballkappe mit dem Logo der Polizei auf. »Wie's aussieht, ist ja die ganze Bande versammelt.« Dann wurde er ernst und nahm das Haus in Augenschein. »Irgendwas hat da drin für schnelle und gewaltige Hitze gesorgt.«

Kate nahm an, er redete davon, dass große, intensive Feuer immer die meisten Beweise zerstörten. Was das Feuer nicht vernichtete, wurde ein Opfer der zigtausend Liter Wasser, die die Feuerwehr daraufgoss. Brandermittlung war in vielerlei Hinsicht mehr Kunst als Wissenschaft.

Eine Stunde später kamen der Brandermittler und ein jüngerer Mann, den Kate für den Bauingenieur hielt, um das Haus herum, begleitet von einem schwarzen Labrador.

»Sie können jetzt hinein«, versicherte der Ermittler der Gruppe. »Wir haben es mit einem Brandbeschleuniger zu tun, der im ganzen Haus verteilt wurde. Die Jungs von der Feuerwehr haben ihn gerochen, als sie eintrafen. Und unsere Bella hier stimmt ihnen zu.« Er bückte sich und tätschelte das glänzende schwarze Fell des Hundes.

»Ich weiß gar nicht, wie wir früher ohne das alte Mädchen zurechtkamen. Kennen Sie alle schon unsere beste und sachkundigste Zeugin?«

»Wie wird sie vor Gericht vereidigt?« Oliver lächelte.

»Detective, Sie befinden sich in Gesellschaft des ersten vierbeinigen Geschöpfes, dessen Beweiskraft vor Gericht absolut akzeptiert wird. Man traut ihr mehr als jedem anderen Zeugen.«

Oliver bückte sich zu dem Tier hinunter. Dessen Halter war wie ein liebevoller Vater.

»Sie ist extrem gut ausgebildet und kann mit ihrem Geruchssinn Brandbeschleuniger noch Tage später entdecken, selbst wenn Oberflächen oder Kleidung gewaschen wurden. Sie ist das, was wir als passiven Anzeiger bezeichnen. Anstatt zu bellen oder aufgeregt zu werden, setzt sie sich einfach hin, wenn sie einen Beschleuniger entdeckt. Als wir zur Hintertür des Hauses hier kamen, haben wir sie nicht mehr vom Fleck gekriegt.« Er blickte in die Runde.

»Wir haben es also mit Brandstiftung zu tun?«, fragte Kate. Jeder Verdacht auf ein vorsätzlich gelegtes Feuer bedeutete, dass die Leiche ein Fall für das Morddezernat war, solange nichts anderes bewiesen wurde. Die Detectives vom örtlichen Revier waren aus dem Spiel.

»In den meisten Fällen ist das extrem schwer zu beweisen, aber dieses Zeug wurde im ganzen Haus verteilt, wahrscheinlich beginnend und endend im Schlafzimmer«, sagte der Brandermittler. »Ich vermute, dass Benzin benutzt wurde.«

»Kate, Sie waren viel zu lange weg.« John Zimmer machte sich mit seiner Kamera an sie heran. Der Spurensicherungsbeamte war sehr von sich eingenommen und ging davon aus, dass es alle Frauen ebenso waren. Kate spürte ein Kribbeln auf der Haut wegen seiner Nähe. Das würde ein sehr langer Vormittag werden, dachte sie, als er ihr eine Taschenlampe gab.

Mit der Rückkehr zur Arbeit sei es wie mit dem Radfahren, hatten alle gesagt. So wie das skelettierte Haus mit dem Mordopfer darin aussah, kam es ihr eher vor, als bestiege sie ein Zweirad ohne Bremse, Gänge und Lenkstange. Sie wappnete sich für das, was als Nächstes kommen würde.

»Bringen wir es hinter uns«, presste sie hervor und stellte den halbleeren Kaffeebecher auf die Motorhaube des Wagens.

Die Löschtrupps packten ihre Schläuche und Ausrüstung zusammen, während ein kleiner Windstoß Asche über den Rasen blies. Kate zog ihre Kostümjacke zu und schirmte die Augen mit der Hand ab.

Die Gruppe blieb am Fenster auf der Vorderseite stehen. Glasscherben lagen davor, entweder durch die Hitze des Feuers herausgesprengt oder von jemandem herausgeschlagen, der es eilig hatte, aus dem Haus zu kommen. Kate bückte sich und suchte nach Blut an den Splittern. John Zimmer fotografierte unentwegt und stellte kleine gelbe Schildchen auf den Boden, als Größenmaßstab und

zur Positionsmarkierung auf seinen Fotos. Kate untersuchte eingehend den Fensterrahmen. Auch hier kein Blut.

Der Spurensicherungsbeamte fotografierte auch diesen.

»Manchmal finden wir Fingerabdrücke im Fensterkitt«, sagte er.

Für Oliver fügte er hinzu: »Alles, was durch Hitze weich wird, kann Abdrücke zeigen.«

Der neue Detective wirkte aufmerksam, fast ein wenig zu sehr. Sie spürte seinen Atem im Nacken und bat ihn, ihr nicht so auf den Pelz zu rücken. Er errötete wie ein gescholtener Schuljunge und entschuldigte sich. Zimmer schien das irgendwie lustig zu finden.

In der Absicht, sich von außen vorzuarbeiten, folgten sie dem Spurensicherungsbeamten die Einfahrt hinab und um das Haus herum zur Hintertür. Latham trottete ihnen hinterher.

»Bislang gibt es keine Anzeichen für ein gewaltsames Eindringen. Die hier war offen und unverschlossen«, verkündete der Brandermittler, ehe er die weiße Holztür öffnete. »Bleib!«, befahl er Bella, und sie gehorchte.

»Er hätte wenigstens die Tür offen lassen können«, murmelte Kate.

»Weil dann Ruß auf die Außenseite gelangt wäre und Fingerabdrücke hervorheben würde?«, fragte Oliver.

John Zimmer drehte sich zu ihm und grinste. »Das auch, aber wenn der Kerl zuvor eine Benzinspur durchs Haus gelegt hat, wäre er von Dämpfen eingehüllt gewesen. Wenn er dann ein Streichholz entzündet ...« Er formte seine großen Hände zu einer Kugel und öffnete sie schnell. »Wumm! Er wäre leichter zu finden mit seinen Verbrennungen und allem. Es ist der häufigste Fehler, den Brandstifter machen.«

»Dann hat er also Benzin über die Schwelle gegossen, die Tür geschlossen und das Feuer unter ihr angezündet?« Oliver schien beeindruckt von so viel Vorausschau. »Er kennt sich aus mit Bränden.«

»Genau«, sagte der Spurensicherungsbeamte. »Und das bedeutet?«

»Er hat es wahrscheinlich schon einmal getan.« Oliver nickte und machte sich Notizen in einen kleinen Block, den er aus der Innentasche seines Sakkos zog.

Kate ging nicht auf die offenkundige Schlussfolgerung ein und konzentrierte sich auf das, was sie sah, roch und hörte.

Der Geruch des Todes war schal und schwer, aber verbranntes Fleisch hatte einen ganz eigenen, ungesunden Geruch, den sie nicht beschreiben konnte. Galle stieg in ihrer Kehle auf, sie würgte und hustete rasch, um es zu überspielen, und hoffte, dass es niemand bemerkt hatte.

Das Opfer befand sich nicht weit entfernt. Als sie über die Schwelle in den Flur traten, sahen sie in der Mitte einen dunkleren Streifen über die verbrannten Holzdielen laufen. Die Verfärbung deutete auf den Brandbeschleuniger hin und wo dieser ausgeschüttet worden war. Sie folgten ihr an einer relativ unbeschädigten Küche vorbei, wo lediglich der Anstrich in boulevardzeitungs großen Fetzen von der geschwärzten Decke hing.

Der Ruß setzte sich in Hüfthöhe an den Wänden entlang und über die offene Küchentür fort, als hätte jemand mit einem Marker eine Linie gezogen und alles oberhalb von ihr schwarz eingefärbt.

Kate rieb mit der Schuhsohle über den Linoleumboden und legte ein rot-weißes Karomuster frei. Ruß bedeckte den größten Teil des Bodenbelags, aber es gab keine Brandspu-

ren. Abermals ein Anzeichen für die Linie, die der Brandstifter mit dem Beschleuniger gezogen hatte.

Ein Plastiktischtuch war zu einer Kugel auf dem Tisch geschrumpft, aber die Tischbeine waren auffallend unverseht. Hitze, Flammen und Gas mussten sich auf den oberen Teil des Raums beschränkt haben, dachte sie.

Unweit der offenen Tür machte Zimmer Fotos, dann ging er weiter zu einer Reisetasche auf dem verschmutzten Küchenboden. Er hielt sie aus verschiedenen Winkeln fest, dann bückte er sich und zog mit behandschuhter Hand etwas aus der Seitentasche. Es sah aus wie eine Kreditkarte.

»Sie ist auf den Namen Audrey Lambert ausgestellt.« Er sah in den Seitentaschen nach. »Kein Führerschein, keine Wagenschlüssel oder auch nur Quittungen. Und kein Bargeld.«

»Das heißt, kein Ausweis mit Foto«, bemerkte Kate. »Wenn jemand eingebrochen wäre, um sie auszurauben, und Geld und alles andere gestohlen hätte, sollte man meinen, er hätte die Kreditkarte ebenfalls mitgenommen.«

»Es sei denn«, sagte Zimmer, »sie wurde bereits einmal ausgeraubt und bewahrt eine Karte für Notfälle getrennt auf. So halte ich es, seit meine Brieftasche letztes Jahr verschwunden ist.«

»Ich will ja nicht hetzen, aber ich muss in gut einer Stunde vor Gericht«, sagte Peter Latham vom Ende der Gruppe. »Wohin gehen wir weiter?«

Die Gruppe bewegte sich entlang der Brandbeschleunigerspur zum Schlafzimmer. Kate überprüfte ihr Handy, um einen Moment Zeit zu schinden und sich vorzubereiten. Dann holte sie einige Male tief Luft und trat ein.

In der Mitte des Bettes lag eine geschwärzte Gestalt von

der Größe eines Erwachsenen auf dem Rücken, Arme und Beine waren vor dem Körper angezogen. Das Gesicht war aufgequollen, die Lippen geschwollen. Die Zunge ragte beinahe trotzig heraus.

Oliver entschuldigte sich und verließ den Raum.

Zimmer fotografierte drauflos, und Peter Latham studierte die sterblichen Überreste.

»Das Haar ist dunkel.« Er drückte auf das Kissen. »Am Hinterkopf ist ein Klumpen, den das Feuer nicht erreicht hat. Hier können wir eine Probe nehmen.« Mit einer Plastikzange zog er ein paar Haare heraus und legte sie in einen Beweismittelbeutel, den ihm Zimmer aufhielt.

Dann beugte sich Peter Latham zur Seite, damit der Spurensicherungsbeamte näher herankam, um Einzelheiten zu fotografieren. Die beiden hatten offenbar schon viele Fälle zusammen bearbeitet, was dazu beitrug, den mühseligen Prozess zu beschleunigen.

Der Pathologe zupfte winzige Stoffreste aus den Hautfalten in der Armbeuge und tütete sie ebenfalls ein. Vielleicht würden sie wenigstens in der Lage sein, Farbe und Art der Kleidung zu bestimmen, die die Frau bei ihrem Tod getragen hatte.

Kate hatte alles gesehen, was sie im Augenblick sehen musste, und kehrte in die Küche zurück. Die Autopsie würde morgen oder übermorgen stattfinden, und sie würde daran teilnehmen.

Froh, aus dem Schlafzimmer entflohen zu sein, kam ihr der Gedanke, dass die Feuerwehrleute darauf geachtet hatten, das Haus nicht unter Wasser zu setzen. An anderen Brandorten, an denen sie schon zu tun gehabt hatte, waren sie mit Hochdruck aus vollen Rohren gegen die Flammen vorgegangen; gewissermaßen so, wie die meisten Männer

Probleme lösten – je größer die Ausrüstung, je mehr Gewalt im Einsatz war, desto schneller die Lösung. Diesmal hatten sie anscheinend eine strategischere Vorgehensweise gewählt und kleinere Schläuche mit einem breiten Sprühwinkel benutzt. Das genügte, um das Feuer zu löschen, nur minimalen Wasserschaden zu verursachen und eine Mordermittlung entsprechend leichter zu machen.

Sie streifte ein frisches Paar Latexhandschuhe über, bückte sich und öffnete den Reißverschluss der Reisetasche. Sie enthielt Windeln, Taschentücher, Babyflaschen mit teilweise abgekratzten Mustern, Gläser mit Babybrei und zwei Quietschspielzeuge. Sie schraubte den Verschluss von einem der Fläschchen und schnupperte daran. Soweit sie feststellen konnte, war es entweder unbenutzt oder gründlich gereinigt worden. Sie schraubte es wieder zu, legte es in die Tasche und machte sich daran, den Rest des Hauses zu durchsuchen.

Mit einer Taschenlampe bewaffnet, suchte sie sich einen Weg durch heruntergefallene Balken und Schutt und blieb dabei so genau wie möglich in der Mitte des Flurs, um zu vermeiden, dass sie Ruß auf ihre Kleidung bekam. Sie schaute in zwei weitere Schlafzimmer, eins mit zwei Einzelbetten, das nächste mit einer Art Rundbett. Es gab keine weiteren menschlichen Überreste. Es gab außerdem nichts, was einem Kinderbettchen oder einer Wiege geähnelte hätte; nur einen Stapel geschmolzener DVDs und Videos in einem ausgebrannten Schrank an der Wand. Für das Haus eines Arztes fand sie es überraschend, dass nicht ein Buch zu sehen war.

Sie öffnete eine Tür und fand sich in der Garage wieder. Über den Zementboden war eine Flüssigkeit gegossen worden, die aber nicht viel Schaden anrichtete, als sie an-

gezündet wurde. Zu dem kargen Inhalt gehörten ein paar relativ unbeschädigte Rechen, eine Hacke und ein Rasenmäher. An einer Wand standen die verkohlten Reste einer rechtwinkligen Gefriertruhe.

Zurück im großen Schlafzimmer, richtete sie das Wort an die Gruppe. »Wir haben möglicherweise ein Problem. Die Tasche, in der Audrey Lamberts Handtasche steckte, war voller Windeln und anderer Babysachen.«

»Scheiße«, sagte der Brandermittler kaum vernehmbar. »Ich gehe in den Mülltonnen draußen nachsehen.«

»Ich nehme die Schränke«, sagte Zimmer nüchtern.

»Ich glaube zwar, dass es sich um eine Frau handelt, aber ich werde es erst mit Sicherheit sagen können, wenn wir zurück im Leichenschauhaus sind und ich die Reste des Beckens untersuchen kann.« Peter seufzte. »Wenigstens haben wir genügend Haar für eine DNA-Probe, und wir bekommen hoffentlich auch noch zahnärztliche Aufzeichnungen.«

Kate spürte, wie ihre Schläfen pochten und ihr Atem sich beschleunigte. Es gab kein langsames Zurückkehren in die Arbeit. Nach noch nicht einmal einer Stunde hatte sie es mit einer vermutlich weiblichen Leiche zu tun, die eine Kreditkarte bei sich trug, aber sonst nichts, was sie identifiziert hätte. Der einzige andere Hinweis bislang war eine Tasche mit Windeln.

Und wenn der bis zur Unkenntlichkeit verbrannte Körper der einer Mutter war, wo, zum Teufel, war dann ihr Baby?

Kate fand Oliver Parke auf der Rückseite des Hauses, wo er mit blassem Gesicht am Zaun kauerte.

»Ich weiß noch, wie ich zum ersten Mal ein Verbrennungsoffer sah«, sagte sie und streifte die Schuhsohlen im Gras ab. »Ein Teenager hatte Streit mit seiner Freundin gehabt. Nach ein paar weiteren Drinks fuhr er mit dem Wagen seines Vaters los.«

Der Detective starrte auf den Boden.

»Das Problem war nur, dass er eine Kurve falsch einschätzte und gegen einen Baum gerast ist. Der Wagen ging in Flammen auf.«

Oliver wandte sich seiner Partnerin zu.

»Ich hatte Bereitschaft, als sie ihn in die Unfallstation brachten. Ich erinnere mich immer noch an den Schock, als ich das verbrannte Fleisch sah, und an den widerlichen Geruch. Das vergisst man nie.« Sie zog die Handschuhe aus und steckte die Hände in die Hosentaschen. »Ich will damit nur sagen, manche Dinge setzen einem eben zu.«

Peter Latham kam mit der Reisetasche in der Hand aus der hinteren Tür.

»Der Leichnam ist ziemlich fragil. Er muss vorsichtig bewegt werden, sonst fallen Teile herunter und gehen verloren. Ich muss mich beeilen. Sehe ich Sie beide bei der Autopsie?«

Kate fuchtelte mit den Händen. Sie würden da sein. Augenblicke später durchbrach das Geräusch eines V-8-Motors die Spannung.

»Wir müssen die Leiche identifizieren und herausfinden, ob es ein vermisstes Baby gibt.«



Kathryn Fox

Warte bis es dunkel wird

Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 352 Seiten, 11,5 x 18,3 cm
ISBN: 978-3-442-36858-7

Blanvalet

Erscheinungstermin: Februar 2008

Ein schockierend spannender Fall für die Pathologin Dr. Anya Crichton!

Die bis zur Unkenntlichkeit verbrannte Leiche einer jungen Frau gibt dem Ermittlerduo Detective Kate Farrer und Oliver Parke Rätsel auf. Pathologin Dr. Anya Crichton findet zwar heraus, dass die Frau vor kurzem entbunden hat – doch von dem Baby fehlt jede Spur. Parallel beschäftigen zwei weitere Fälle Kate und Oliver. Bald wird offensichtlich, dass die Morde irgendwie miteinander verknüpft sind. Und während sie noch fieberhaft an der Lösung der Fälle arbeiten, geraten die beiden Ermittler selbst ins Fadenkreuz des Täters ...